ten. es dauerte aber nicht lange, da wurden wir, während wir in geschlossenen Kolonnen marschierten, unter Artilleriefeuer genommen. Nachdem wir zum drittenmal Feuer erhalten hatten, sagte der General, die Kuppe müsse sofort genommen werden. Das 7. Regiment leitete den Angriff ein und wir waren rechts davon. Es sah aus wie eine Parade, aber als die Maschinengewehre und die Geschütze zu sprechen anfingen, da konnten wir unsere eigenen Befehle nicht mehr verstehen. Hauptmann Rennie gab den Befehl, daß wir uns der Länge nach hinlegen mußten. 4 Maschinengewehre wurden nun auf unserer Seite herangeschafft, um über uns wegzufeuern. Dann und wann machten wir einen Sprung nach vorwärts, um uns dann wieder hinzulegen. Hierbei hatten wir viele Tote. Wir feuerten nicht viel, denn wir sahen nichts, was wir hätten unter Feuer nehmen können. Das Gefecht dauerte 7 Stunden und ich habe 57 Patronen. Nachdem wir einen Graben eingenommen hatten, erhielten wir Befehl, weiter vorzugehen. Die Deutschen hatten aber Maschinengewehre rechts von uns aufgestellt. Wer auch nur einen Finger rührte, erhielt einen Schuß. Viele Leben wurden dadurch gerettet, daß wir Befehl hatten, unsere Helme mit grünen Zweigen zu schmücken. Das Gras ist hier nämlich grün, nicht gelb.

Hauptmann Rennie wurde verwundet und die Lage wurde gefährlich. Wir konnten nicht einmal unsere Gewehre hochnehmen, um zu feuern. Nun wurde Verstärkung herbeigeholt, um uns aus der Schwierigkeit herauszuhelfen. Diese gingen immer zu dreien gleichzeitig und legten sich dann wieder hin. Jedesmal feuerten die Maschinengewehre auf sie. Als der Befehl zum Rückzug gegeben wurde, konnten wir demselben nicht Folge leisten, da wir unsere Verwundeten nicht mitnehmen konnten. Einer der Unsrigen, der dafür eine Auszeichnung erhalten soll, brachte nun eine Meldung unseres Offiziers weg, durch welche um zwei gepanzerte Automobile mit Maschinengewehren gebeten wurde. Es dauerte eine Ewigkeit, während die Offiziere herumkrochen, um einen Platz zu finden, wo die Maschinengewehre durch die Gräben kommen konnten. Die Maschinengewehre halfen uns gut, aber selbst dann noch war es sehr schwierig, in die Nähe der Verwundeten zu kommen. Hauptmann Rennie war bewußtlos, er mußte 2 Meilen weit getragen werden, da unsere Ambulanzen unter feindlichem Feuer waren.

Die Geschütze und die Maschinengewehre auf der Kuppe beschossen uns während unseres Rückzuges Wir mußten einer nach dem anderen weg und jedesmal uns hinlegen, nachdem wir ein paar Schritte gelaufen waren. Es war eine heiße Sache und viele der Unsrigen litten später an den Folgen der Hitze. Das kam hauptsächlich davon her, daß sie ihre Helme den Verwundeten zum Schutz gegeben hatten. Niemand hatte mehr Wasser. Nachdem wir eine halbe Meile zurückgegangen waren, sagte der General, daß wir uns wieder im Gebüsch formieren müßten. Aber obwohl wir dies probierten, wurden wir zu hart beschossen. Die Regimenter kamen durcheinander. Später bildeten dann die Offiziere Gruppen von je ungefähr 50 Mann. Die Gebirgsgeschütze retteten uns bei dem Rückzug, aber die Maultiere hatten sehr schwer auszuhalten. Die Deutschen folgten uns in den Busch und nahmen uns unter Kreuzfeuer mit Maschinengewehren. Sobald Maultiere fielen, schnitten die Offiziere die Riemen durch und spannten neue Maultiere ein. Wir verloren kein Geschütz und keine Munition. Schließlich ließen die Deutschen uns geordnet zurückgehen und wir kamen in unser Lager zurück. Aber wir starben beinahe an dem Durst und es dauerte sehr lange, bis wir Wasser erhielten.

Nun wurden Freiwillige aufgerufen, um die Gräber zu graben. Unser Feldgeistlicher war verwundet, infolgedessen ließ Hauptmann Wolyneux alle Gefallenen in einem großen Grabe begraben. Er konnte seinen Schmerz nicht beherrschen während er die Grabrede hielt. Unser General besuchte uns auch und sprach aufmunternd zu uns. Im Laufe der Nacht starben noch mehrere, so daß wir am folgenden Morgen wieder ein Begräbnis hatten. Auf dem weiteren Rückzug rasteten wir alle halbe Stunden. Ich hoffe, niemals wieder einen Rückzug zu erleiden. Fünf der Unsrigen sollen Auszeichnungen erhalten. Der Oberst sagte, er sei stolz auf uns, denn wir hätten unsere Befehle ausgeführt. Darum kämen wir auch lebend aus der Sache zurück.

Frauen als Vormünder.

In einer Allgemeinen Verfügung vom 23. April 1916 kommt Justizminister Dr. Beseler noch einmal auf die Aufgaben, die den Vormundschaftsrichtern aus der Fürsorge für die Kriegswaisen erwachsen, zurück und führt bei dieser Gelegenheit folgendes aus:

„Auf die Heranziehung von Frauen zum Amte eines Vormundes habe ich die Aufmerksamkeit der Gerichte wiederholt gelenkt. Nach dem letzten, auf Grund der Verfügung vom 9. Dezember 1909 erstatteten Bericht über die Ausgestaltung der Waisenpflege war eine Zunahme der Bestellung von Vormünderinnen fast nur in größeren Städten, und auch hier größtenteils in nicht sehr erheblichem Maße, festzustellen. Das Urteil über die Tätigkeit der Vormünderinnen aber lautete — soweit es sich nicht um Vormünderinnen handelte, die mit einer größeren Vermögensverwaltung oder mit der Führung von Prozessen verbunden waren — überwiegend günstig. Aus einer Reihe von Bezirken wurde berichtet, daß die Vormünderinnen ihr Amt mit Eifer und Hingebung führten, aus einzelnen insbesondere, daß sie in der Sorge für das persönliche Wohl der im Kindesalter stehenden Mündel den männlichen Vormund oft überträfen. In einigen Bezirken findet sich eine Teilung der Vormundschaft (namentlich über uneheliche Kinder) in der Weise, daß dem städtischen Berufs- (Sammel-) Vormund die Sorge für das Vermögen, einer Einzelvormünderin die Sorge für die Person des Mündels übertragen wird. Ferner wird in einigen Städten den für Frauen mit der Führung von Prozessen verbundenen Schwierigkeiten dadurch begegnet, daß der städtische Berufsvormund sich von den Vormünderinnen unehelicher Kinder Vollmacht für die Erhebung der Unterhaltsklage gegen den Erzeuger ausstellen läßt.

Ich ersuche, sich in dem zu erstattenden Bericht auch über die seit der letzten Berichterstattung mit der Führung der Vormundschaft durch Frauen gemachten Erfahrungen und insbesondere darüber zu äußern, in welchem Umfang eine Teilung der Vormundschaft zwischen Berufsvormund und Einzelvormünderin eingeführt ist und wie sie sich bewährt hat."

Der Erschöpfungsschlaf des Soldaten.

Ueber die eigentümlichen Erschöpfungserscheinungen, die durch die körperliche und seelische Anspannung bei den Kriegsteilnehmern häufig hervorgerufen werden, hat ein amerikanischer Arzt, Dr. George W. Crile, an der französischen Front einige interessante Beobachtungen gemacht, die im „Svenska Dagbladet" wiedergegeben werden. Bei anstrengenden Rückzugsmärschen, bei denen die deutsche Führung das Tempo bestimmte, wurde der Mangel an Schlaf den französischen Soldaten immer fühlbarer, aber sie lösten dieses Problem auf ihre eigene Art. Sie schliefen nämlich, während sie marschierten. Die Müdigkeit hatte ein langsames Tempo hervorgerufen, das auch während des Schlafes beibehalten werden konnte. Bei kurzen Haltestellen schliefen sie nur etwas tiefer. Sie schliefen, während sie durch Wasser und Schmutz wateten, sie schliefen während sie hungerten, und sie schliefen auch, während sie verwundet wurden. Schlafend zogen sie durch die Dörfer, und wenn einer schnarchte, so wurde er von seinen Kameraden geweckt. Manche fielen schlafend ins Wasser, manche in tiefe Gruben, solche waren verloren oder gerieten in Gefangenschaft. Die Artilleristen, die auf ihren Pferden schliefen, verloren im Schlaf allesamt ihre Mützen. Ein Arzt der amerikanischen Ambulanz erfuhr bei dem Besuch eines Lazarettes im Schulhause einer französischen Stadt durch eigene Anschauung, wie tief solch ein Soldatenschlaf sein kann. Es herrschte Totenstille, als er das Lazarett betrat. Ueberall waren Schwerverwundete auf den strohbedeckten Fußboden gebettet, aber man hörte keinen Laut der Klage, kein Stöhnen, denn alle lagen im tiefsten Schlaf. Diese schlafenden Verwundeten träumen fast immer. Sie laden die Gewehre, sie hören die Explosionen der Granaten, sie stürzen in den Bajonettkampf. In den Lazaretten springen schwerverwundete Soldaten oft im Bett auf und greifen mit einem Schrei nach dem Gewehr.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 3. Mai 1916.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dixmuiden drangen deutsche Abteilungen im Anschluß an einen Feuerüberfall in die belgischen Linien ein und nahmen einige Dutzend Leute gefangen.

In der Gegend von Four de Paris (Argonnen) stießen unsere Patrouillen bis über den zweiten Graben vor, sie brachten einige französische Gefangene zurück.

Beiderseits der Maas ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freiherr von Althaus schoß über dem Caillette-Walde sein 6. feindliches Flugzeug ab.

Außerdem ist ein französisches Flugzeug im Luftkampf südlich des Werkes Thiaumont zum Absturz gebracht; zwei weitere sind durch unsere Abwehrgeschütze südlich des Talourückens und beim Gehöft Thiaumont, ein fünftes durch Maschinengewehrfeuer bei Hardaumont heruntergeholt. Der Führer des letzteren ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Osten und Balkan:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

(Amtliche Wolff-Meldung.)

Ueber 60 Fenster

kräftige **Gemüse- und Blumenpflanzen**, beste für hier **erprobte Sorten**, blühende **Stiefmütterchen, Tausendschön, Vergißmeinnicht**, ferner **Nelken**, rote und bunte, **Buschnelken, Epheu**, groß- und kleinblättriger, blühende **Topfpflanzen** für **Gärten** und **Friedhof passend**. **Stangen- und Buschbohnen, Erbsen** 2c empfiehlt zu soliden Preisen die vormals

Zülch'sche Gärtnerei.

Telefon 39.

Kalk

zum **Düngen** und **Bauen** ist eingetroffen und empfehle denselben ab Donnerstag auf hiesigem Bahnhof.

Albin Schreyer.

Achtung!

Kaufe heute **Donnerstag** und **Freitag** im **Hotel Gold. Helm Lumpen, Knochen**, sowie alte reine **Strickwollen, Wolle, Fäden, Eisen** und sämtliche **Altmetalle zu höchst. Preisen**

Bücherwoppen Marktfaschen,

empfiehlt

Ernst Krohn, Hauptstr.

Sandalen Hausschuhe Lederpantoffel, Turnschuhe

empfiehlt

Otto Lämmel

Markt 10.

Freß- u. Mastpulver für Schweine

Dieses vorzügl. Pulver bewirkt eine außerordentliche Freßlust u. kürzt dadurch die Mastzeit bedeutend ab, es schützt gleichzeitig durch seine blutreinigenden Eigenschaften vor vielen Krankheiten, per Paket **50 Pfg. — Brockmanns phosphorsaurer Futterkalk.** Durch seine knochenbildenden Eigenschaften unentbehrlich bei der Aufzucht junger Schweine, empfiehlt zu Originalpreisen

Curt Lietzmann.

Ziehung 19., 20. Mai 1916.

6. Geld-Lotterie der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung.

225000 Mark Bargewinne.

Hauptgewinn 25000 M usw. usw.

Auf je 10 aufeinander folgende Numm. mindestens ein Gewinn.

Los 1 Mk. Porto und Liste 35 Pfg. Nachnahmegebühren extra, Hauptvertrieb

Jnvalidendank, Dresden, Seestraße 5.

Verkaufstellen durch Plakate kenntlich.

Besuchs-karten

in allen Ausführungen empfiehlt

Die Geschäftsstelle des Tageblattes.

Favorit-Modenalbum

Frühjahr und Sommer à 60 Pfg.,

Wehrmanns Buchhandlung.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen Herrn

Christ. Friedrich Schubert

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern **HERZLICHEN DANK** auszusprechen. Ganz besonders Dank dem Gesangverein zu Rödlitz für die erhebenden Gesänge, der Krankenschwester Uhlig für ihre aufopfernde Tätigkeit und Herrn Pastor Zeissig in Hohndorf für seine trostreichen Worte.

Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir noch ein «Habe Dank» und «Ruhe sanft» in die kühle Gruft nach.

Die tieftrauernde Gattin
Henriette verw. Schubert
nebst Kindern u. übrigen Hinterbliebenen.

Rödlitz, den 3. Mai 1916

Ach wie ist der Platz so leer.
Wir haben keinen lieben Vater mehr,
Er reicht uns nicht mehr seine Hand,
Zerrissen ist das schöne Band.

Wilhelm Hefke in Siebenlehn.